

# Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 41

PDF erstellt am: **20.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



# MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zweimal in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich, am Hallwilerplatz.

Tragen Sie unser Wanderbund-Ableichen aus Silber mit grünem Email! Die Geschäftsstelle sendet es Ihnen prompt zum Preis von 80 Rp. plus 10 Rp. Versandgebühr. Geben Sie aber bitte an, ob Knopf, Nadel oder Brosche erwünscht ist.

## Romantische Fahrt

Der Wanderatlas Zürich-Nord ist in Vorbereitung. Wir entnehmen ihm als Münsterchen eine Halbtags-Route Dielsdorf-Regensberg-Buchs, die mitten durch die mittelalterliche Romantik eines Bergstädtchens führt und an einem sonnigen Herbsttag begangen, reizvolle landschaftliche Kontraste bietet. Ein Freund und Kenner Regensbergs schreibt dazu:



Heute geht die Route ins Zürcher Unterland, hinauf nach Regensberg, jenseit abgängerigen Bergstädtchens, das mit seinen romantischen Reizen von Jahr zu Jahr mehr Besucher anlockt. Der Zug führt in einer guten halben Stunde über Oberdorf nach dem Bezirkshauptort Dielsdorf. Der Autostraße ausweichend, steigen wir beim alten Schulhaus in der Nähe der Kirche den Rebberg hinauf. Auf halben Wege läßt sich ein Teil des großen Kalteisenbrunnens überblicken, der seit 1874 im Betrieb ist, Verdienst in die Gegend brachte und zu vielen berühmten Bauwerken die Seine lieferte. Geologische Spürnasen finden darin, wenn sie Glück haben, als ewige Eisenerzeugnisse an das helvetische Meer Ammoniten (Schneckensteine), Trilobiten (Muscheln) und Belemniten (Donnerkeile, Stroheln eines Tintenfisches).

Der steile Weg führt an der alten Burganlage Mandach vorbei, zum unvergleichlich schön gelegenen Friedhof. An solcher Stelle lernt man jedenfalls die Hauptgeschlechter einer Gemeinde kennen. Hier sind es die Haupt, Koch und Kunz. Mit berechtigtem Stolz zählen die Regensberger ferner zu den Hirsigen u. a. den ehemaligen Landesmuseumsdirektor Dr. August (1847 bis 1922), den Fürsprecher und Nationalrat Bucher (1814—1909), den Oberstdivisionär Kunz (1856 bis 1930) und den Ständerat und Bundesratspräsidenten Dr. Bürki (1813—1876). Nördlich des Weges steht noch das alte «Kanon-

Adelige städtische Landtage haben bis zum Jahre 1798 im Regensberger Schloss stattfanden. Nun ist es seit 1883 eine Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder. Gemäß 100 Treppenschilder führen von der im oberirdischen 21 Meter hohen Schloßtürm hinauf. Der Brunnen im Vordergrund wird durch einen geringeren Löwen beherrscht, der die Zürcher und Regensberger Wappen mit den Franken hält.



Von Dielsdorf, am Fuße des Löwen, sieht sich der Felsweg gewöhnlich zwischen Wäldchen und Buchenwäldchen auf dem Bergpfad anzuheben. Regensberg zu. Das Gemälde zeigt sich dem Blick, bis es besser überblicken und den Vorgängen der Städtchen verschwindet.

ins

## Zürcher Unterland

nenhäuser», in dem seit 1927 ein Assistent der Schweiz, Zentralanstalt Zürich wissenschaftlich interessante Messungen vornimmt, wodurch Regensberg zur «Bastionierung der erdgeschichtlichen Landesaufnahme der Schweiz» erhoben wurde. Der Ort liegt 617 m hoch, d. h. 173 m über dem Tale und beherrscht samt den Anstaltsbauten 428 Einwohner. Gegründet wurde das Städtchen Neu-Regensberg um 1245 vom Freiherrn Linold V. von Alz-Regensberg an Katsensee. 1302 wurde der Ort samt dem halben Unterland österreichisch und 1429 zürcherisch. Von da bis 1798 regierten hier oben städtische Landtage. Regensberg blieb bis 1871 Bezirkshauptort und ist seither eine stillbestehende, aber dennoch ungewöhnliche Landsgemeinde geworden. In den ehemaligen großen Verkaufsgeländen richtete man Anstalten ein, und die Bewohner, die eben sich meist in Werkstätten oder Schreibstuben betätigt hatten, wandten sich dem Büropersonal zu, das hier aber wegen der hügeligen Lage nie besonders begünstigt war. Dennoch wehren sich die «Burger» mit fortschrittlichem Eifer, aus Wäldern, Äckern, Reben und Wäldern herauszubringen, was möglich ist. Die klimatische Lage der Berggemeinde ist eine ganz hervorragende. Schon 1495 schrieb

der Zürcher Arzt und Stadtrichter Tüsch, wie sei «genau von dem Luft (Wind), dem Geländ nach dem ungewöhnlich, und 1891 ist ebenfalls erwähnt worden, hier das Kant. Lungensanatorium zu erbauen. Bis der Wirtschaft «Bellevue» tritt uns plötzlich ein friedliches mittelalterliches Stadtbild vor Augen, die «Oberburg», denn statt Regensberg sagt hier jehoriam «Burg». Als Zeugn vergangener Herrschaft steht in der Südfront das einstige Amtshaus, das heutige Altersamt des Bezirkes; in der Nordfront das Engelrieder oder Landsherrnhaus, das 1925 eingetragene kleine, aber wertvolle Oratorium, die 1929 neu renovierte, herrliche Kirche und das Schloß, in dem seit 1883 eine Erziehungsanstalt für schwachsinnige Kinder untergebracht ist. Beherrschend wird der Hauptplatz vom achtstürzigen, 21 m hohen Schloßurm, der bestiegen werden kann. Oben auf der Zinne öffnet sich ein herrlicher Blick vom Stents bis zu den Walliser Alpen.

In der «Unterburg», die früher außerhalb der Stadtmauer lag, fällt uns ein schöner Wandbrunnen auf mit dem Wappen der Vogteie Regensdorf, Regensberg und Neugaus. Im Schlußabschnitt ist eine der größten Vogel-

sammeln der Schweiz zu sehen, die 139 Arten tieferer Vögel enthält. Neben dem Taubstummenamt «Hirzelheim», dem alten Landhaus im Hofe, einem prächtig renovierten Riegelhaus, wie in Unterburg nach der «Löwen» zu erblicken. Vor 100 Jahren zog dessen Wirt einen Wein, von dem der zukünftige Oberamtmann schrieb, «er erreichte das Feur und das Gedächtnis spanischer Weine». Auch heute noch darf der rote «Burger-Austich» oder Beerwein mit jedem Zürcher Landwein konkurrieren. In der «Unterburg» zweigen die Straßen ab. Die Zeit nicht, ins Weidloch hinunter zu wandern, nach Kästlihub an den Rhein oder über den Lagerplatz nach Baden. Wir nehmen den südlichen Weg, nach Buchs unter die Fülle, schauen aber beim «Hinglers» nochmals zurück, um uns das reizende Bild des alten Städtchens auf dem Berge recht einzuprägen.

In einer halben Stunde stecken wir schon in den dunkeln Gängen des Bucher Quarzsaufwerkes, wo einst der Sand für die Billader Glashütte gewonnen wurde. In dieser Gegend baute einst die Römer eine breite Heerstraße. Sie sollen auch den Weinbau zuerst hier eingeführt haben. Wir vergessen auf der Station Buchs-Dillikon vor dem Bienen des Abendlandes nicht, unser Dielsdorfer Retourenbild umzuwickeln zu lassen und nehmen uns bestimmt vor, bald wieder ins grüne Unterland zu reisen! H.

Ansichten von H. Staub



Mitten auf dem Hauptplatz der Oberburg steht der alte Sol- oder Galgenbaum. Er gilt schon vor 100 Jahren «als ein rares Wanderstück und würde, daß er beschützt werden». Der Oberzug ließ 1614 zu seinem Schutz ein «Häut» darüber bauen. Solter erhielt er einen Kopfweidloch als Abschild. Da warfen schon früher die Fremden Steine hinunter und ließen vom Baumstamm der Deckel aufklappen, um mit brechenen Steinwürfeln in die Tiefe zu klopfen.



Ein Regensberger Idyll. Das Kanonenhäuschen. Nachdem es in der Mitte des letzten Jahrhunderts seiner Zweckbestimmung verlustig gegeben hatte, diente es nun als einen kleinen als Bastionierung für erdgeschichtliche Landmessungen.



Unterhalb Regensberg finden sich mährische Steinbrüche, die die Schichten des oberen Malms aus Weingarten, Bodensee, Waagen- und Geilbergsteine enthalten. Die Steine für die Büchse der Glashütte, des Wälders bei Fighaus, des Landesmuseums und der Hüttenwerke stammen für aus diesen Steinbrüchen.